

Arbeitshilfen



Katholisches Filmwerk



MATTHIAS-FILM
Gemeinnützige GmbH

Anshi und Karlheinz – ein himmlisches Magazin

BRD 2003–2005

4 Folgen á 15 Minuten, Farbe

Produktion: Cross Media GmbH in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Presseverband für Bayern e. V. und dem Sankt Michaelsbund Landesverband Bayern e. V. im Auftrag des Bayerischen Rundfunks für BR Alpha.

DVD 3 – Maria, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Fronleichnam

Herausgegeben im Mai 2006 von:

Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt/Main

Ludwigstraße 33

60327 Frankfurt

Telefon (069) 971436-0

info@filmwerk.de

www.filmwerk.de

Matthias-Film gGmbH, Stuttgart

Gänsheidestraße 67

70184 Stuttgart

Telefon (0711) 243456

vertrieb@matthias-film.de

www.matthias-film.de

Arbeitsmaterialien:

Sabine Kögel-Popp, Evangelische Medienzentrale in Bayern, Nürnberg
(Christi Himmelfahrt, Pfingsten)

Petra Dummermuth, Au am Rhein (Maria, Fronleichnam)

Redaktion:

Georgia Hauber, Matthias-Film gGmbH

Michael Kress, Katholisches Filmwerk GmbH

Anschi & Karl-Heinz: „Maria“

Einsatzbereiche

Zielgruppe: 6- bis 12-jährige Kinder und Jugendliche

Eignung: Grundschule (ab 3. Schuljahr), Sek. I bis 6. Schuljahr, Gemeindearbeit

Fächerzuordnung: vorwiegend kath. Religion, Möglichkeit zur fächerübergreifenden Arbeit mit dem Kunstunterricht

Lehrplanbezug: Grundschule, Hauptschule, Realschule, Gymnasium (bis 6. Schuljahr)

Stichworte: Maria, Marienverehrung, Leben Jesu, Kirche, Heilige, Kirchliche Feste

Kurze Inhaltsbeschreibung

Wie ist Maria?

Mehrere Kinder erzählen davon, was sie mit Maria verbinden und wie sie sich Maria vorstellen.

Maria als Mutter

Michael und seine Freundin spielen die Flucht nach Ägypten nach. Dabei fragen sie sich vor allem, wie Maria als Mutter den Weg Jesu begleitet hat und wie sie sich dabei gefühlt hat. Verschiedene Schriftworte und Marien-Darstellungen verdeutlichen diesen Aspekt.

Postkarten an Maria

Die Kinderreporter besuchen die Künstlerin Frau Laar. Sie druckt verschiedene Mariendarstellungen auf Postkarten und lädt damit Menschen ein, über ihr Verhältnis zu Maria nachzudenken und auf den Postkarten niederzuschreiben.

Maria in der Musik

Mit verschiedenen Musikbeispielen wird gezeigt, wie der Name Maria in der populären Musik aufgegriffen wird: *Maria* (Ricky Martin), *Maria, Maria* (Santana), *Let it be* (Beatles), *American Pie* (Madonna), *Hail Holy Queen* (Sister Act).

Zur Bedeutung von Maria

Kurzfassung

Von Maria wird in der Bibel erzählt, dass sie die Mutter von Jesus war. Sie hat Gott vertraut, und so konnte sein Sohn, Jesus, als Mensch geboren werden. Auch wenn ihr Leben dadurch nicht immer einfach war, hat sie Jesus sein ganzes Leben lang begleitet und war bei seinem Tod dabei.

In der katholischen Kirche hat Maria deswegen eine ganz wichtige Bedeutung. Es gibt viele Marienfeste, z. B. den 1. Januar (Hochfest der Gottesmutter Maria), den 25. März (Verkündigung des Herrn) oder den 15. August (Maria Himmelfahrt).

Im Monat Mai wird Maria besonders verehrt. In vielen Kirchen und Kapellen gibt es Maiandachten oder es werden Marienaltäre aufgebaut. Maria ist die Patronin der katholischen Kirche und gilt als Helferin in allen Nöten. Viele Menschen beten oft zu ihr. Eines der wichtigsten Gebete ist an sie gerichtet, das „Gegrüßtest seist du, Maria“.

Leben Marias

Nach dem apokryphen Jakobusevangelium waren Anna und Joachim die Eltern von Maria. Von der Kindheit Marias wird wenig berichtet. In den heilsgeschichtlichen Horizont tritt sie dann in der Verkündigungsszene, als ihr die Geburt von Jesus durch den Engel Gabriel angesagt wurde (Lk 1,26-38).

Auf einen Traum hin, in dem ihm ein Engel erschien, entschied sich Marias Verlobter Josef, sie nicht zu verlassen, sondern wie geplant zu heiraten. Eine Cousine von Maria, Elisabeth, war ebenfalls schwanger. Bei der Begegnung der beiden Frauen lobt Maria Jahwe mit dem bekannten „Magnificat“ (Lk 1,39-56).

Josef und Maria machten sich dann nach der Überlieferung im Lukas- und Matthäusevangelium auf den Weg nach Bethlehem, wo Jesus geboren wurde. Davon berichtet die Weihnachtsgeschichte im Lukasevangelium (Lk 2,1-20).

Nach der Überlieferung im Matthäusevangelium folgt die Verehrung der drei Weisen aus dem Morgenland, im Volksmund die „heiligen drei Könige“ Caspar, Melchior und Balthasar genannt, und ihre Begegnung mit Herodes, dessen – angeblicher, historisch aber nicht zu belegender – Befehl zum Kindermord, der Traum der Könige und der Traum Josefs, der die junge Familie zur Flucht nach Ägypten veranlasst, um Jesus vor den Tötungsabsichten des Herodes zu schützen (Mt 2,1-23).

Acht Tage nach der Geburt erfolgte die Namensgebung und Beschneidung Jesu sowie die Darbringung im Tempel, das jüdische Reinigungsoffer der Mutter. Dies ist wieder im Lukasevangelium (Lk 2,21-40) ausführlich geschildert.

Vom Leben der Familie finden sich wenige Zeugnisse in der Bibel. Ein Ereignis während der Heimreise vom Pascha-Fest in Jerusalem findet noch Erwähnung, als der zwölfjährige Jesus nicht mit seinen Eltern die Stadt verließ, sondern mit den Schriftgelehrten im Tempel diskutierte (Lk 2,41-52). Von Josef wird danach nichts mehr berichtet. Maria dagegen ist im späteren Leben Jesu bei allen wichtigen Situationen gegenwärtig, ohne im Vordergrund zu stehen. Beispiele hierfür sind die Hochzeit zu Kana (Joh 2,1-12), div. Verkündigungsszenen (z. B. Mt 12,46-50) sowie ihre Gegenwart am Kreuz (Joh 19,25-27) und im Kreis der Jünger nach Jesu Tod (Apg 1,14).

Nach dem Tod Jesu ging Maria der Überlieferung nach mit Johannes, dem „Lieblingsjünger“ Jesu, nach Ephesus. Hier soll sich nach dem Konzil von Ephesus (431 n. Chr.) ihr Grab befinden. Älter ist die Überlieferung, dass Maria in Jerusalem gestorben sei, dort wird ihr Grab in der Krypta einer Kirche nahe des Löwentores verehrt.

Der Tod der Maria wird von zahlreichen später entstandenen Legenden verarbeitet: Maria erschien am Berg Zion – oder in Ephesus – ein Engel mit leuchtendem Palmzweig und verkündete ihr den Tod. Sie bat, dass die Apostel zugegen sein sollten; diese wurden von Wolken herbeigetragen und umstanden das Lager der Sterbenden; Christus nahm die Seele der Entschlafenen auf den Arm.

Im Ruinenfeld von Ephesus befinden sich gut erhaltene Reste der Marien-Kirche, die auf eine römische Basilika aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. zurückging. In dieser Kirche fand 431 das Konzil von Ephesus statt, das den Titel Marias als „theotokos“ (Gottesgebäerin) bestätigte.

Entwicklungen des Marienbildes und theologische Impulse

An der Person Marias scheiden sich viele Geister. Viele Christinnen und Christen haben eine ganz besondere und innige Beziehung zu ihr, viele Menschen werden heute aber auch durch übertriebene Formen der Marienverehrung abgeschreckt, die diese beeindruckende Frau immer weiter der Welt zu entrücken und manchmal sogar den Blick auf Jesus zu verstellen drohen.

Als Reaktion auf theologische Lehren, die ihm die göttliche Natur absprechen wollten, wurde Jesus Christus ab dem 3. Jahrhundert verstärkt als göttlicher Richter und Herrscher (Pantokrator) gesehen. Als Ausgleich fiel Maria mehr und mehr die Rolle der Fürsprecherin der Menschen in Not zu. Durch an die Jungfrau Maria gerichtete Gebete und Fürbitten hoffte man, Gottes strenges Gericht zu mildern.

Die theologische Klärung der hervorragenden Stellung Marias im Heilsgeschehen und die dazu entsprechende Marienverehrung waren vor allem in Ordenskreisen (Zisterzienser) des hohen Mittelalters lebendig. Eine verstärkte Verehrung Mariens im Volk verbreitete sich erst im 14. und 15.

Jahrhundert. Volkstümliche Formen marianischer Frömmigkeit kamen in Gebeten und Wallfahrten zum Ausdruck. Die Anfänge des Rosenkranzbetens (15 Betrachtungsverse aus dem Leben Jesu oder Mariens und 150 Ave Marias) finden sich bei den Trierer Kartäusern Adolf von Essen (gest. 1427) und Dominikus von Preußen (gest. 1427).

Die kultische Verehrung Marias war mit den Grundprinzipien der Reformation – solus Christus, sola fides (gratia) und sola scriptura – nicht zu vereinbaren. Vor allem Martin Luther stellte die Marienverehrung wieder auf ein biblisches Fundament. Zwar sah Luther in Maria ein Vorbild in Glaube und Demut, doch lehnte er es strikt ab, sie als Mittlerin anzurufen.

Der Marienverehrung leisteten zudem zahlreiche Marienerscheinungen Vorschub, an deren Stätten neue Wallfahrtszentren entstanden, so in Paris seit 1830, in Lourdes auf Grund der Visionen der Bernadette Soubirous seit 1858, im irischen Knock seit 1879, in Fatima in Portugal nach den Marienerscheinungen vor Lucia de Jesus und ihren Verwandten seit 1917. Maria hatte von Beginn an eine besondere Bedeutung im Glauben der Menschen. Ihr werden viele kirchliche Feste zugeschrieben, sie wird in vielen Liedern und Gebeten angerufen, ihr sind viele Wallfahrten gewidmet. Im Laufe der Geschichte wurden von der katholischen Kirche folgende dogmatische Aussagen über Maria formuliert: sie ist wahre Gottesmutter, sie hat Jesus jungfräulich durch den Heiligen Geist empfangen und ist auch bei und nach der Geburt Jungfrau geblieben, sie ist unbefleckt empfangen (d. h., sie ist vom ersten Augenblick ihres Daseins an heilig und ohne Erbsünde), sie ist mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden.

Heute gilt Maria als Vorbild des Glaubens und als „Mutter“ der katholischen Kirche. Mit ihrem „Ja“ hat sie Gott in sich Raum gewährt, hat ihn in sich wachsen und sich von ihm einnehmen lassen. Gleichzeitig hat sie Gott ein menschliches Gesicht gegeben, hat ihn unter Menschen erfahrbar und erlebbar gemacht und damit den Mitmenschen geholfen, ihrerseits befreit und erlöst und damit richtig Mensch zu werden. Maria selbst hat sich dabei nicht herausgehoben aus der Geschichte Gottes mit den Menschen. Eines der schönsten und authentischsten Zeugnisse wird Maria selbst zugeschrieben: es ist das Magnificat, der Lobpreis, den sie in der Begegnung mit Elisabeth anstimmt. Hier wird deutlich: Maria sieht sich selbst als Teil der Heilsgeschichte, in der Nachfolge Abrahams und aller, die auf Gott gebaut haben. Sie erkennt die Dimension von Gottes geplanter Heilstat. Damit Gott wirklich ganz Mensch werden kann, ist sie bereit, sich auf das Wagnis einzulassen, die Mutter von Jesus zu sein. Es ist ein mutiger Schritt, den diese junge Frau hier tut, auch wenn sie weiß, dass die Entscheidung ihr manchmal viel abverlangen wird.

Marienfeste

Sowohl die Ost- wie auch die Westkirche führte zwischen dem 4. und dem 7. Jahrhundert eine Reihe von Marienfesten ein, die sich auf spezielle Ereignisse im Leben der Jungfrau bezogen. Die wichtigsten Feste sind hier aufgeführt:

Hochfest der Gottesmutter Maria (1. Januar): Noch vor dem 7. Jahrhundert war es in Rom üblich, am 1. Januar ein Fest der Gottesmutter zu feiern. Die Einführung der Marienfeste am 25. März (Verkündigung Mariens) und 15. August (Himmelfahrt Mariens) nahmen diesem Fest aber die Bedeutung. Daraufhin wurde das in Spanien und Gallien am 1. Januar übliche Fest der Beschneidung des Herrn im 13./14. Jahrhundert von Rom übernommen und blieb bis zur Kalenderreform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil erhalten. 1969 wurde der Festtag wieder zu einem Marienfest umgewandelt: Hochfest der Gottesmutter Maria. An diesem Tag soll auch der Namensgebung des Herrn gedacht werden, für die es ein eigenes Fest nicht mehr gibt.

Maria Himmelfahrt (15. August): Mindestens seit dem 7. Jahrhundert hatte die Westkirche dieses Fest der leiblichen Aufnahme Marias in den Himmel am 15. August von der Ostkirche übernommen. Es wird heute als Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel gefeiert und hat durch die am 1. November 1950 durch Papst Pius XII. erfolgte Dogmatisierung der Aufnahme Mariens mit Leib und Seele in den Himmel einen starken Akzent erhalten. Von allen Marienfesten steht vor allen Dingen Maria Himmelfahrt in Verbindung mit dem Brauchtum. Warum gerade dieses Fest mit Kräutern in Verbindung steht, lässt sich nur spekulativ beantworten. Es ist wahrscheinlich, dass die jahreszeitlich bedingte Reife des Getreides und die Blütezeit damit in Verbindung stehen könnten. Der in der Gegenwart fast nur noch in ländlichen Gebieten verbreitete Brauch der Kräuterweihe lohnt sich aber zu überdenken, z. B. um die Zusammenhänge zwischen Heil und Heilung neu zu vermitteln.

Verkündigung des Herrn (25. März): Das heutige Fest Verkündigung des Herrn steht im Zusammenhang mit dem Fest der Geburt Christi am 25. Dezember. Genau neun Monate zuvor erinnert sich die Kirche an die Verkündigung des Engels Gabriel an Maria und ihre Antwort: „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.“ Im 6. Jahrhundert in der Ostkirche gefeiert, wird das Fest im 7. Jahrhundert von der Westkirche übernommen.

Heute wird auch dieses Fest nicht mehr als Marien-, sondern als Herrenfest gerechnet. Da Christus als Sonne und aufgehendes Licht gedeutet wurde,

galt Maria Verkündigung, wenn die Geburt Christi verheißen wird, als Tag der Wiedergeburt des Lichtes, was die Natur in ihrem Jahreslauf ein-drucksvoll bestätigte. Noch einmal werden Frühlingsbräuche ausgeübt. Zeitweise und in bestimmten Gegenden galt der Tag als eigentlicher Frühlingsanfang.

Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria (8. Dezember): Ein Fest der „Unbefleckten Empfängnis der allerseiligsten Jungfrau Maria“ gab es in der Ostkirche am 8. Dezember seit dem 10. Jahrhundert. Durch die Dogmatisierung der Unbefleckten Empfängnis 1854 hat es ein neues Gewicht bekommen. Dieses Marienfest fällt in den Advent. Die Aussage von der Unbefleckten Empfängnis steht im Zusammenhang der Erbsündelehre von Augustinus (354-430). Erbsünde wird dabei als ein Schuldzusammenhang gesehen, in den alle Menschen hineingeboren werden. Man kann auch sagen, dass sich niemand dem Hass, der Lüge und dem Egoismus in dieser Welt entziehen kann. Diese Verstrickung hat Christus durchbrochen, in Maria war der neue Typ von Mensch von Anfang an Wirklichkeit. Dieses Marienfest ist das bedeutendste, weil es über Maria hinaus auf Christus verweist.

Mariä Heimsuchung (2. Juli / 31. Mai): Dieses Fest wurde 1263 von Bonaventura für die Franziskaner eingeführt. Es erinnert – acht Tage nach dem Gedenktag Johannes des Täufers am 24. Juni – an den Besuch Marias bei Elisabeth, die mit Johannes schwanger ist, dem Begleiter und Wegbereiter Jesu. Unter Pius V. (1566-1572) fand dieser Tag Aufnahme in den allgemeinen Festkalender. Der aktuelle römische Festkalender hat das Fest auf den 31. Mai verlegt, der deutsche Regionalkalender hat den alten Termin, den 2. Juli, beibehalten.

Methodische Tipps für den Einsatz des DVD-Beitrags „Maria“ in Unterricht und Gemeindegarbeit

Das erste Kapitel des Films ermöglicht bereits einen guten Einstieg in das Thema. Ähnlich wie in dem Beitrag können die Lehrerin oder der Lehrer bzw. die Pfarrerin oder der Pfarrer oder andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Kinder fragen: „Was verbindet ihr mit der Person der Maria?“, „Was ist euch von Maria bekannt?“, „Wie stellt ihr euch Maria vor?“, „Was ist das Besondere an Maria?“

Im gemeinsamen Gespräch oder mit Hilfe von Interviews kann diesen Fragen dann nachgegangen werden. Hierbei können verschiedene Aspekte der Person Marias herausgearbeitet werden, die sich im Laufe der Kirchengeschichte ausgebildet haben.

Maria, die Hörende: Maria hört auf den Engel, der ihr das Anliegen Gottes vorträgt. Sie vertraut Gott und lässt sich auf die Geschichte mit ihm ein. Sie weiß sich dabei von vielen, die vor ihr und mit ihr an diesen Gott glaubten, getragen und bringt dies in einem Gebet, dem Magnificat, zum Ausdruck. Mit den Leitfragen „Wann hören wir Gott?“ „Wie antworten wir ihm?“ können die Kinder diesem Aspekt in Stillarbeit und im anschließenden Gespräch miteinander nachgehen. Zudem können die Kinder Abschnitte aus dem Magnificat (Gotteslob Nr. 689) bearbeiten und versuchen, deren Bedeutung zu erschließen.

Maria, die Mutter: Wie der Film im zweiten Kapitel deutlich macht, war Maria die Mutter Jesu. In verschiedenen Bibelstellen (Weihnachtsgeschichte, Hochzeit zu Kana u. a., s. o.) kommt dies zum Ausdruck. Mit den Kindern kann anhand dieser Stellen zusammen erarbeitet werden, wie Maria sich wohl als Mutter in diesen Situationen fühlte. Dabei kann sich jeweils eine kleine Gruppe mit einer Schriftstelle beschäftigen (vgl. auch Arbeitsblatt 1).

Maria, die Trauernde: Viele künstlerische Darstellungen zeigen Maria mit dem toten Jesus auf dem Arm (Pieta). Schaut einmal nach, wie diese Bilder gestaltet sind. Mit den Kindern kann man ins Gespräch kommen, ob sie ähnliche Erfahrungen von Trauer und Tod kennen.

Maria, die Beschützerin: Eines der bekanntesten Kirchenlieder, „Maria breit den Mantel aus“ (Gotteslob Nr. 595), stellt diesen Punkt in den Vordergrund. Wir alle wünschen uns manchmal Beschützerinnen und Beschützer. Welche Beschützerfiguren kennen die Kinder? Wie unterscheiden sie sich von Maria? Diese Aufgabe kann in einem Vergleich als Einzel- oder Kleingruppenarbeit bearbeitet werden (vgl. Arbeitsblatt 5).

Maria, die Fürsprecherin: Viele Menschen wenden sich an Maria, um ihr ihre Sorgen und Nöte anzuvertrauen. Die Kinder können eingeladen werden, dies auch zu tun (vgl. Arbeitsblatt 2). Wenn eine Marienwallfahrtsstätte in der Nähe ist, kann man diese auch einmal besuchen und schauen, um was die Menschen Maria bitten.

Als Schnittstelle zum Kunstunterricht können beispielsweise umliegende Kirchen, Museen, Klöster, nahe wohnende Künstlerinnen und Künstler o. ä. besucht und verschiedene Formen der Mariendarstellungen betrachtet werden. Welche Eigenschaft Marias kommt in den verschiedenen Kunstwerken zum Ausdruck? Alternativ können auch Postkarten oder Kunstdrucke besorgt werden, eine kleine Auswahl gibt es beispielsweise beim Kunstverlag Ver Sacrum in Rottenburg (www.versacrum.de).

„Maria – Mutter von Jesus“ (Arbeitsblatt 1)

Sammle verschiedene Bilder, Bibelstellen, Lieder und Gedichte, die Maria als Mutter darstellen. Denke dabei an den Filmbeitrag.

Stelle daraus eine kleine Collage zusammen.

„Maria, die Fürsprecherin“ (Arbeitsblatt 2)

Viele Menschen beten zu Maria, wenn es ihnen schlecht geht oder sie große Sorgen haben. In dem Filmbeitrag lädt die Künstlerin Menschen dazu ein, sich auf einer Postkarte mit Maria in Verbindung zu setzen. Was würdest du an Maria schreiben?

„Maria, eine vielfältige Frau“ (Arbeitsblatt 3)

In der Bibel und in der Geschichte der Kirche hat Maria verschiedene Bedeutungen bekommen. Nenne vier davon.

„Marienverehrung“ (Arbeitsblatt 4)

Maria ist die Heilige in der Kirche, die am meisten verehrt wird. Welche Marienfeste und -feiertage fallen dir ein (drei Stück)?

„Maria – die Beschützerin“ (Arbeitsblatt 5)

<p>Meine Beschützerfiguren heißen</p> <p>Warum fühle ich mich bei ihnen sicher?</p>	<p>Wo wünsche ich mir Marias Schutz?</p>
<p>Sie können</p> <p>Sie machen</p>	<p>Maria kann</p>

Literaturhinweise:

Die Bibel. Einheitsübersetzung. Katholisches Bibelwerk, Stuttgart.

Evangelisches Gesangbuch

Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern und Thüringen. Hrsg. von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. 1995.

Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Herausgegeben von den Bischöfen Deutschlands und Österreichs und den Bistümern Bozen-Brixen und Luxemburg. 1975.

Wolfgang Beinert, Heinrich Petri: Handbuch der Marienkunde. 2 Bände, Regensburg 1996/1997.

Margert Schäfer-Krebs (Hrsg.): Marienfeiern und Marienandachten. Stuttgart 2006.

Internet-Recherchen zur Thematik „Maria“:

http://www.religioeses-brauchtum.de/sommer/marienmonat_mai.html

<http://de.wikipedia.org/wiki/maria>

<http://www.theology.de/kirchenjahr.html#Mai>

<http://www.reli-lex.de/material/search.asp?search=Maria>

<http://www.festjahr.de/festtage/marienjahr/index.html>

Eine Vorlage zu einem Kindergottesdienst findet sich unter

<http://www.kinderkirche.de/themen/maria/maria-01.htm>

Anschi & Karl-Heinz: „Christi Himmelfahrt“

Einsatzbereiche:

Zielgruppe: 8- bis 12-jährige Kinder und Jugendliche

Eignung: Grundschule (ab 3. Schuljahr), Sek. I bis 6. Schuljahr, Gemeindearbeit

Fächerzuordnung: Religion

Lehrplanbezug: Grundschule (4. Schuljahr), Hauptschule, Realschule, Gymnasium (6. Schuljahr)

Stichworte: Himmelfahrt, Himmel, Brauchtum

Kurze Inhaltsbeschreibung:

Vorstellungen von Kindern zur Himmelfahrt:

In Interviews berichten Jungen und Mädchen über ihre Vorstellungen von Jesu Auffahrt in den Himmel.

Brauchtum an Himmelfahrt:

Michael und Lena wollen etwas über Christi Himmelfahrt erfahren. Da kommt Lisa mit einem Riesenschinken daher, der etwas mit dem Vatertag zu tun hat. Michael wundert sich und Lena ist beleidigt. Beide fahren nach Baumburg bei Traunstein, wo es noch einen alten Himmelfahrtsbrauch gibt. Dort verschwindet in der Kirche eine Christusfigur im Heilig-Geist-Loch. Der Ortpfarrer erklärt ihnen, warum es diesen Brauch nur noch so selten gibt.

Himmelfahrt – nachgespielt

Tom ist als Apostel, besser gesagt als alle Apostel Jesu verkleidet. Da erscheint ihm Jesus (Sandra) und erklärt ihm, dass er bald in anderer Form da sein wird und die Apostel im Heiligen Geist getauft sein werden. Schließlich fährt Jesus (Sandra) in einer Wolke in den Himmel.

Wo ist Gott – wie wirkt er?

Lisa, Michael und Pfarrer Ebert treffen sich in der Verkehrsleitzentrale in München. Dort wird der Verkehr in der ganzen Stadt mit Hilfe von 100 Kameras beobachtet. Was hat das mit Gott zu tun? Gott sieht auch alles, aber er schaut nicht auf uns, um uns zu bestrafen. Da ist Michael froh, denn er ist auf dem Weg zur Verkehrszentrale über eine rote Ampel gefahren.

Zur Entwicklung und Veränderung des Feiertags

Christi Himmelfahrt ist ein kirchlicher, gesetzlicher und beweglicher Feiertag. Er wird 40 Tage nach Ostersonntag gefeiert und fällt auf den Donnerstag nach dem 5. Sonntag nach Ostern. Er gehört zum Osterfestkreis. In der frühen Christenheit wurde Christi Himmelfahrt eng mit der Osterfeier verbunden. Seit dem Jahr 370 ist Himmelfahrt ein eigenständiges Fest. Der Evangelist Lukas erzählt in der Bibel zweimal von der Himmelfahrt, kurz in seinem Evangelium (Lk 24,50-53) und ausführlicher in der Apostelgeschichte (Apg 1,1-11). Im Glaubensbekenntnis der Christen kommt „Himmelfahrt“ in den Worten „aufgefahren in den Himmel, er sitzt zur Rechten Gottes“ vor.

An „Christi Himmelfahrt“ feiern evangelische und katholische Christen die Aufnahme des auferstandenen Jesus in den Himmel. Nachdem Jesus 40 Tage lang seinen Jüngern erschienen war und vom Reich Gottes gepredigt hatte, war seine Nähe nicht mehr sichtbar. Am 40. Tag trat Jesus durch die Himmelfahrt in den verborgenen Machtbereich Gottes ein. „Himmel“ ist hierfür ein Begriff. Damit ist kein geographischer Ort (englisch: sky) gemeint, sondern „Himmel“ als Nähe Gottes (englisch: heaven) und Ausübung seiner Herrschaft in Liebe zu den Menschen. Die Himmelfahrt Christi ist die Voraussetzung für die Verleihung des Heiligen Geistes an Pfingsten und Hoffnung auf den Beginn christlicher Gemeinschaften.

Für viele Menschen heute, die den Kontakt zum christlichen Glauben verloren haben, reduziert sich der Himmelfahrtstag auf den „Vatertag“, an dem viele Väter entweder mit ihren Kindern oder häufiger alleine mit anderen Männern Ausflüge in die Natur machen, sei es um zu wandern oder eine Radtour zu unternehmen, die nicht selten in heftigem Alkoholkonsum enden. Diese „Touren“ haben aber zum Teil auch Wurzeln in religiösem Brauchtum. Denn seit frühester Zeit waren an Himmelfahrt Flurumgänge und -umritte üblich. Allerdings gibt es hierzu unterschiedliche Meinungen: die einen halten sie für einen germanischen Rechtsbrauch, wonach jeder Grundeigentümer einmal im Jahr seinen Besitz umschreiten musste, um seinen Besitzanspruch aufrechtzuerhalten. Andere meinen, es handele sich um die Nachahmung des Gangs der Apostel zum Ölberg zwecks ihrer Aussendung (Mt 28,16f) oder es sei die Erinnerung an die von Papst Leo II. (795-816) am Montag, Dienstag und Mittwoch vor Christi Himmelfahrt eingerichteten Bittprozessionen. Doch schon im Mittelalter hatten sie ihren Sinn verloren und wurden immer öfter zu pseudoreligiösen Touren, auf denen der Alkohol eine größere Rolle spielte als das Weihwasser. Im 19. Jahrhundert entwickelten sich daraus „Herrenpartien“ oder „Schinkentouren“, die nach Einführung des Muttertags 1908 bzw. 1914 zum Gegenstück, dem „Vatertag“ wurden, der in den USA seit 1916 begangen wird.

Zurück zu den religiösen Wurzeln des Himmelfahrtstags. Der Glaube an die Himmelfahrt wird in der Bibel nicht nur in den zwei oben genannten Bibelstellen erwähnt, sondern auch in Matthäus 26,64, Johannes 14,1-3, Epheser 4,8-10, Thessalonicher 1,10, Hebräer 2,9 und 4,14. Die Himmelfahrt wird dabei deutlich von der Auferstehung unterschieden. Des Weiteren wird der Glaube an die Himmelfahrt in frühchristlichen Texten bezeugt, insbesondere in den Glaubensbekenntnissen wie dem Bekenntnis von Nicäa von 325 und dem Nicäno-konstantinopolitanum von 381.

Entsprechend den biblischen Berichten, ist das Datum auf vierzig Tage nach Ostern bzw. 10 Tage vor Pfingsten festgelegt. Als eigenständiges Fest ist „Christi Himmelfahrt“ seit dem Jahr 370 historisch belegbar. Zu diesem Zeitpunkt entwickelte sich auch der Brauch der Himmelfahrtsprozessionen.

Was ist ein Brauch? Ein Brauch ist eine Tätigkeit, die immer wieder zu einer bestimmten Zeit am Tag oder an bestimmten (Feier-)tagen in gleicher Weise gestaltet wird. Bräuche geben den Menschen Struktur und Halt. Diese Himmelfahrtsprozessionen, die sich in manchen katholischen Gegenden bis heute erhalten haben, sollen daran erinnern, dass sich die Christen auf einer „ständigen Wanderung zu Gott“ befinden. Pfarrer und Kirchengemeinde tragen ein Kreuz voran und beten an Wegkreuzen und Kapellen, um Schaden wie Hagel und Dürre von der Ernte fernzuhalten. An den so genannten „Bitt-Tagen“ vor Christi Himmelfahrt wurden früher Bittprozessionen durchgeführt, die ebenfalls dazu dienten, Gott um Gnade für die Felder und die Ernte zu bitten.

Weitere Himmelfahrtsbräuche:

Im Mittelalter versuchte man, die Himmelfahrt Christi für die Menschen ganz realistisch darzustellen. In der katholischen Kirche wurde eine Christusfigur mit einer Seilwinde in das Kirchengewölbe hinaufgezogen. Dieser alte Brauch wird auch im zweiten Filmbeitrag anschaulich gezeigt. In einigen Kirchen wurden aus dem „Heilig-Geist-Loch“ gerne Blumen, Heiligenbildchen und brennendes Material, das die Feuerzungen des Heiligen Geistes darstellen sollte, hinuntergeworfen. In manchen Gemeinden wurde auch eine Teufelsfigur hinabgestürzt, die von der Gemeinde geschlagen wurde. Damit sollte symbolisch die Herrschaft des Bösen beendet und die himmlische Thronbesteigung Jesu gefeiert werden. Der Brauch mit der Teufelsfigur wurde jedoch später durch einen Kirchnerlass verboten. Manche Christen aßen am Himmelfahrtstag nur „fliegendes Fleisch“, also Fleisch von Geflügel, andernorts wurde Gebäck in Vogelform gebacken. Im späten Mittelalter schwenkten zwei Priester während des Gottesdienstes ein Fass mit Weihrauch durch die Kirche. Es entstand eine Rauchwolke, die nach oben zog und die „Himmelfahrt“ symbolisieren sollte. Zur Zeit der Aufklärung wurden einige Bräuche beseitigt und durch andere ersetzt.

In manchen Gegenden wird jedoch bis heute eine Jesusfigur vom Altar weggestellt oder vor der Kirchengemeinde hochgehoben oder herumgetragen. Himmelfahrtsprozessionen gibt es in katholischen Landstrichen auch heute noch, und evangelische Gottesdienste werden an Himmelfahrt häufig in der freien Natur, insbesondere, so möglich, auf Bergen gefeiert.

Zur theologischen Bedeutung des Feiertags „Christi Himmelfahrt“

Die Himmelfahrtsgeschichte ist eine symbolische Erzählung. Die Geschichte der Himmelfahrt Christi schildert in Bildern Jesu Weg zu Gott, auf den er auch die Menschen mitnehmen will. Ein Symbol für den Weg zur Nähe Gottes ist der Himmel. Wie bereits eingangs erwähnt, ist „Himmel“ hier nicht als räumlich vorstellbarer Ort zu verstehen, sondern als Ort der Gottesnähe und der Geborgenheit in Gott. Gerhard Ebeling drückt das folgendermaßen aus: „Nicht wo der Himmel ist, ist Gott, sondern wo Gott ist, ist der Himmel“ (Evangelisches Kirchengesangbuch, S. 244). Durch die Himmelfahrt kommt Jesus zu seinem Vater und tritt in seinen Machtbereich mit ein. Die Jünger Jesu müssen nun ohne den leibhaftigen Jesus zurechtkommen. Sie müssen lernen loszulassen, ohne sich dabei verlassen zu fühlen. Denn Jesus ist bei ihnen, nur in anderer, nicht sichtbarer Form. Diese Aussage wird auch im dritten Filmbeitrag zu „Himmelfahrt nachgespielt“ anschaulich verdeutlicht. Diese spürbare Nähe zu Jesus und Gott über den Tod hinaus wirkt befreiend auf die Christen und gibt ihnen den Auftrag, ein Stück dieses „Himmels“ auch schon in die irdische Welt zu bringen. „Himmel“ kann hier auch bedeuten, dass Menschen Gemeinschaft erleben, sich verstehen und gegenseitig in ihrer Andersartigkeit akzeptieren. So ist Himmelfahrt zwar das Ende von Jesu leibhaftigen Zusammenseins mit den Menschen, aber auch gleichzeitig der Beginn von neuer Hoffnung auf den Beginn christlicher Gemeinschaften und sein Wiederkommen. Himmelfahrt erinnert an die Thronbesteigung Christi im Himmel. Im Glaubensbekenntnis der Christen heißt es „aufgefahren in den Himmel. Er sitzt zur Rechten Gottes. Von dort wird er kommen zu richten die Lebenden und die Toten“. Das heißt, die menschliche Natur Jesu ist jetzt in die göttliche Natur eingetreten. Jetzt wird seine Macht betont, mit der er gemeinsam mit seinem Vater die ganze Welt regiert. Dies wird in dem Himmelfahrtslied „Jesus Christus herrscht als König“ von Philipp Friedrich Hiller (1755) im Evangelischen Gesangbuch, Lied Nr.123, vertont:

Lied zu Himmelfahrt

Jesus Christus herrscht als König
(Evangelisches Gesangbuch der EKHN, Nr. 123)

1. *Strophe* Jesus Christus herrscht als König,
alles wird ihm untertänig,
alles legt ihm Gott zu Fuß.
Aller Zunge soll bekennen,
Jesus sei der Herr zu nennen,
dem man Ehre geben muß.

2. *Strophe* Fürstentümer und Gewalten,
Mächte, die die Thronwacht halten,
geben ihm die Herrlichkeit;
alle Herrschaft dort im Himmel,
hier im irdischen Getümmel
ist zu seinem Dienst bereit.

3. *Strophe* Gott ist Herr, der Herr ist Einer,
und demselben gleicht keiner,
nur der Sohn, der ist ihm gleich;
dessen Stuhl ist unumstößlich,
dessen Leben unauflöslich,
dessen Reich ein ewig Reich.

4. *Strophe* Gleicher Macht und gleicher Ehren
sitzt er unter lichten Chören
über allen Cherubim;
in der Welt und Himmel Enden
hat er alles in den Händen,
denn der Vater gab es ihm.

Text: Philipp Friedrich Hiller (1755) 1757

Melodie: Alles ist an Gottes Segen (Nr. 352: Johann Löhner 1691,
bei Johann Adam Hiller 1793)

Methodische Tipps für den Einsatz des DVD-Beitrags „Himmelfahrt“ in Unterricht und Gemeindegearbeit

Schon die Eingangssequenz des Sendebeitrags gibt einen guten Einstieg in das Thema „Himmelfahrt“ vor. Um an die Vorerfahrungen der Kinder anzuknüpfen, können die Lehrerin oder der Lehrer bzw. die Pfarrerin oder der Pfarrer oder andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Kinder, wie auch im Film, fragen: „Wie ist Jesus in den Himmel gekommen? Wie stellst du dir das vor?“

Dies kann in Stillarbeit einzeln schriftlich bearbeitet und später vorgelesen und besprochen werden. Methodisch für die Kinder lebendiger ist es jedoch, in der Klasse oder in der Gemeinde „Kinder-Reporter“ zu bestimmen, die die anderen Kinder mit Hilfe eines Kassettenrecorders und eines Mikrophons zu der oben gestellten Frage interviewen.

Diese Interviews werden dann gemeinsam ausgewertet.

Auch über das Malen oder Gestalten von großformatigen Bildern zum Thema „Himmel“ lässt sich ein erster Zugang zu „Himmelfahrt“ finden. Während des Malens und Gestaltens kann klassische Musik oder das Lied Nr. 562 aus dem Evangelischen Kirchengesangbuch vorgespielt oder selbst gesungen werden.

In der nächsten Schul- bzw. Gruppenstunde sehen die Kinder die Aussagen der Kinder im Film dazu. Hier kann der Film gestoppt werden, und die verschiedenen Meinungen, wie Jesus in den Himmel gefahren ist, werden noch einmal zusammengefasst.

Danach wird den Kindern die Aufgabenstellung gegeben, ihre Aussagen, sei es nun sprachlich oder künstlerisch, mit dem Bibeltext in Apostelgeschichte 1,1-11 zu vergleichen.

In der dritten Einheit wird den Kindern dann der Filmausschnitt „Himmelfahrt nachgespielt“ gezeigt.

Mit Hilfe der Lehrerin oder des Lehrers bzw. der jeweiligen Gruppenleiter können die theologischen Aussagen dieses Rollenspiels über die Bedeutung von Christi Himmelfahrt für die Christen im Unterrichts- bzw. Gruppengespräch zusammengefasst werden.

In der vierten Einheit geht es um das Thema „Bräuche an Himmelfahrt“. Als Anspiel für dieses Thema eignet sich die Filmsequenz, in der Lena und Michael in die Kirche nach Traunstein fahren. Durch Recherchen sammeln die Kinder Informationen zum Brauchtum an diesem Feiertag.

Für eine Lernzielkontrolle über die Bedeutung der Thematiken „Himmel“ und „Christi Himmelfahrt“ eignen sich die Arbeitsblätter „Himmel“ und „Bräuche an Christi Himmelfahrt“, die kopiert werden können.

Als Ausblick zum Thema „Himmel / Himmelfahrt“ kann abschließend in einer letzten Einheit nach dem Wirken Gottes im Himmel und seinem Zusammenspiel mit den Menschen gefragt werden. Kritische Fragen hierzu liefert der letzte Film-Beitrag zu „Gott und die Verkehrsleitzentrale“. Hier stellen sich die Kinder und der Pfarrer den Fragen nach Gott – wie redet er zu uns, ist der Mensch eine Marionette, und was ist das Gewissen?

Diese fünf Einheiten für einen möglichen Einsatz der vorliegenden DVD in Unterricht und Gemeindearbeit sind nicht streng hintereinander zu verstehen. Es können, je nach den zeitlichen Gegebenheiten und Gruppengrößen, auch nur einzelne Ideen herausgegriffen werden. Dadurch, dass die Filmbeiträge mit den beiden Zeichentrickfiguren „Anschlitz und Karl-Heinz“ unterbrochen werden, lassen sich die vier Filmsequenzen gut stoppen und einzeln einsetzen.

Für weitere kreative Arbeit mit dem Thema eignet sich der Einsatz der Videokamera, um beispielsweise mit dem „Stop-Trick“ Szenen im Aufzug nachspielen zu können.

Als passendes Lied zu Christi Himmelfahrt kann auch der Kanon „Der Himmel geht über allen auf“, Evangelisches Kirchengesangbuch Nr. 562, gesungen werden.

„Himmel – was ist das?“

1. Was fällt dir spontan ein, wenn du den Begriff „Himmel“ hörst?

.....

.....

.....

2. Wie erklärt der Pfarrer im Film den Kindern den Begriff „Himmel“?

.....

.....

.....

3. Was bedeuten die Redewendungen „Das ist der Himmel auf Erden!“ oder „Dich hat ja der Himmel geschickt!“?

.....

.....

.....

4. „Jesus ist in den Himmel aufgefahren“ – was bedeutet das für uns als Christen? Ist Jesus da oder nicht da? Denke an die Szene in „Himmelfahrt nachgespielt“!

.....

.....

.....

.....

„Bräuche an Christi Himmelfahrt“

1. Welcher mittelalterlicher Brauch an Christi Himmelfahrt wird im Film erklärt? Beschreibe ihn kurz.

.....

.....

.....

.....

2. Was hat der Vatertag mit Himmelfahrt zu tun? Gibt es Vatertagsbräuche?

.....

.....

.....

.....

3. Welche Bräuche gab bzw. gibt es an Christi Himmelfahrt? Schau im Arbeitsheft, in Lexika oder im Internet nach!

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Literaturhinweise:

Das Neue Testament nach Ulrich Wilckens, Benziger Verlag Zürich 1980.

Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern und Thüringen. Hrsg. von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. 1995.

Evangelischer Erwachsenenkatechismus: Kursbuch des Glaubens. Hrsg. von Werner Jentsch, Gütersloh 1982.

Taschenlexikon Religion und Theologie. Hrsg. Von Erwin Fahlbusch, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1978.

Joachim Schmidt: Die Feste des Kirchenjahrs Kindern erklärt, Gütersloh 1998.

Rainer Lachmann, Werner H. Ritter: Theologische Schlüsselbegriffe. Biblisch – systematisch – didaktisch. Theologie für Lehrerinnen und Lehrer Bd. 1, Vandenhoeck & Ruprecht 1998.

Folgende Maler haben „Christi Himmelfahrt“ in Gemälden festgehalten (Auswahl):

Michelangelo

Rembrandt van Rijn

Giotto di Bondone

Codex Egberti

Dürer, Albrecht

Internet-Recherchen zur Thematik „Himmelfahrt“:

<http://www.ekhn.de/index.htm?>

<http://www.ekhn.de/inhalt/glaube/kirchenjahr/himmel/index.htm~inhalt>

(auf diesen Seiten gibt es auch ein Bibel-Online-Spiel zum Thema)

http://www.religioeses-brauchtum.de/sommer/christi_himmelfahrt.html

<http://www.feiern-online.de/feiern-online/inhalt-feiertage/christi-himmelfahrt.htm>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Himmelfahrt>

<http://www.theology.de/kirchenjahr.html#christihimmelfahrt>

<http://www.reli-lex.de/verweise/lexartikel.asp?VerweisID=6346>

http://www.ekd.de/aktuell_presse/news_2002_05_08_2_himmelfahrt.htm

<http://www.festjahr.de/festtage/christihimmelfahrt.html>

Anschi & Karl-Heinz: „Pfingsten“

Einsatzbereiche

Zielgruppe: 8- bis 12-jährige Kinder und Jugendliche

Eignung: Grundschule (ab 3. Schuljahr), Sek. I bis 6. Schuljahr,

Gemeindearbeit

Fächerzuordnung: Religion

Lehrplanbezug: Grundschule (4. Schuljahr), Hauptschule, Realschule,

Gymnasium (6. Schuljahr)

Stichworte: Pfingsten, Heiliger Geist, Geburtstag der Kirche,

Gemeinschaft

Kurze Inhaltsbeschreibung

Pfingsten – was ist das?

Tom und Lena sind rot gekleidet. Das ist die Farbe von Pfingsten. Sie denken darüber nach, warum wir Pfingsten feiern. Auf diese Frage geben mehrere Kinder ihre Antworten.

Pfingsten – nachgespielt

Tom und Lena spielen nach, was an Pfingsten ihrer Meinung nach in biblischen Zeiten passierte. Tom hat sich als Jesus verkleidet und benimmt sich als „Boss“. Lena muss als Engel das Mädchen für alles spielen und die Wünsche ihres „Bosses“ erfüllen. Jesus wundert sich über seine traurig-schlaffen Apostel. Da muss der Heilige Geist in Form von Tüchern her, um die Jünger Feuer und Flamme für die Sache Jesu zu machen. Lena rüttelt die Jünger auf und diese verkünden das Wort Gottes in allen Sprachen.

Verstehen ohne Worte

Cati hat Mandelschmerzen und kann nicht mehr reden. Stefan will aber mit ihr Minigolf spielen. Cati und ihre Schwester machen ihm klar, dass man sich auch ohne Reden verständigen kann. So gehen beide doch noch zum Minigolfspielen. Dabei geht es fast so zu wie in einem Stummfilm.

Geburtstag der Kirche

Pfarrer Jörn Fodt lädt zu einer Geburtstagsparty in der Kirche ein. Wer hat da eigentlich Geburtstag? An Hand des bekannten Ratespiels „1, 2 oder 3“ aus dem Fernsehen erklärt er den Kindern, dass die Kirche an Pfingsten, dem Fest des Heiligen Geistes, Geburtstag hat. Aber nicht die Kirche als Gebäude, sondern als Ort der Gemeinschaft aller Christen.

Zur Entwicklung und Veränderung von Pfingsten

Das Pfingstfest wird 50 Tage nach Ostern und 10 Tage nach Himmelfahrt gefeiert. Der Pfingstmontag ist in Deutschland ein gesetzlicher Feiertag. Pfingsten hat seinen Namen von dem griechischen Wort „pentekoste“ für „der fünfzigste“. Damit ist der 50. Tag nach dem Ostersonntag gemeint. Das Pfingstfest wird seit Ende des 4. Jahrhunderts gefeiert. Es entstand aus dem jüdischen Wochenfest „Schawuot“ (Erntefest), an dem sich die Ausgießung des Heiligen Geistes ereignete. Früher wurde es eine Woche lang gefeiert. Jetzt sind es nur noch zwei Festtage. Die Bibel berichtet von „Pfingsten“ in der Apostelgeschichte im 2. Kapitel. Mit Pfingsten endet der Osterfestkreis.

Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes und gilt als Geburtstagsfest der Kirche. Dabei wird Kirche nicht als Gebäude, sondern als Erleben von Gemeinschaft verstanden. Im Alten Testament wurde der Heilige Geist nur besonderen Menschen verliehen. Im Neuen Testament wird er dagegen auf Jesu Jünger und alle Christen in Gestalt von Feuerzungen und mit einem gewaltigen Brausen ausgegossen. Die von diesem Heiligen Geist erfüllten Menschen verloren die Angst vor Verfolgung, konnten in allen Sprachen sprechen, sich gegenseitig verstehen und begannen den neuen christlichen Glauben zu verkünden. Damit bedeutet das Pfingstfest die Versöhnung von Menschen und Völkern und den Beginn der weltweiten Mission.

Pfingsten, das ähnlich wie Weihnachten oder Ostern in Deutschland, Österreich und der Schweiz immer noch aus zwei Festtagen besteht, ist vielerorts ein eher volkstümlich als kirchlich geprägtes Fest. In vielen Regionen gibt es Pfingstbräuche wie zum Beispiel das Pfingstbaumpflanzen in der Lüneburger Heide oder das Schmücken des Pfingstochsen in Mecklenburg. Der „Pfingstochse“ geht auf den Brauch zurück, bei dem ein geschmückter Ochse durch das Dorf geführt, geschlachtet und gemeinsam bei einem Festessen verzehrt wurde. Nur in ganz wenigen Gegenden blieb der Brauch um den Pfingstochsen erhalten. Bekannt ist aber der Begriff. Als „Pfingstochse“ wird derjenige bezeichnet, der am Pfingstsonntag als letzter aus dem Bett kommt.

In manchen Gegenden gab es die so genannte Pfingstmilch. Aus der an Pfingstsonntag gemolkenen Milch kochten die Mägde den Knechten eine Milchsuppe mit Mandeln und Eiern. Die Knechte feierten dann am Pfingstmontag ein Dorffest, das „Pfingstbier“ genannt wurde. Die Kinder legten am Samstag vor Pfingsten Hufblattblätter vor die Tür, auf die am Pfingstsonntag eine Pfingstbrezel aus Hefeteig gelegt wurde, oder sie bekamen Pfingstwecken in Form einer sitzenden Taube. Es gab auch den heidnischen Brauch, in der Nacht von Pfingstsonntag auf Pfingstmontag Nachbarn einen Streich zu spielen, indem zum Beispiel Dinge verstellt wurden, um böse Geister abzuwehren. Das Pfingstwasser bezeichnet den

Brauch sich an Pfingsten in einem Bach zu waschen. Manchmal wurden auch junge Burschen in den Dorfbrunnen getaucht. Lange Zeit galt Pfingsten wie Ostern als beliebter Tauftermin. In manchen Dörfern wurden an den Haustüren Pfingstmaien aufgehängt. Das waren frische Birkenäste, die mit Bändern oder Blumen verziert wurden. Für die jungen Leute waren diese Pfingstmaien auch ein Zeichen gegenseitiger Zuneigung, die sie sich gegenseitig an den Haustüren anbrachten. Daher kommt auch der Ausdruck „Ich bin dir grün!“. Wer sich an jemandem rächen wollte, steckte ihm „Schandmaien“ ans Haus. Das waren dürre Äste. Zum Ende des Pfingstfestes wurden auch gelegentlich grün gekleidete „Pfingstgestalten“ gefeiert. Je nach Region hatten sie den Namen Graskönig, Nickel, Pfingstl, Pfingstkerl oder Pfingstlummel. Daher treffen sich an Pfingsten auch viele Vereine, um ihren „Schützenkönig“ zu ermitteln.

Gelegentlich gab es am Pfingstfest auch Reiterdarbietungen, die ihren Ursprung im alten römischen Kalender hatten. Am 1. März (Beginn des römischen Jahres) fanden bei den Römern Heerschauen statt, weshalb der Monat den Namen des Kriegsgottes Mars bekam. Diesseits der Alpen wurden diese Heerschauen auf den 1. Mai gelegt, da es im März noch zu kalt war. Die Kirche versuchte dieses weltliche Fest auf Pfingsten zu legen. Inhaltlich fand man auch den Zusammenhang, dass sich an Pfingsten Männer aus vielen Völkern versammelt hatten, was bei den Turnieren während der Heerschauen auch der Fall war. 1313 schließlich verbot Papst Clemens V. diese Turniere wegen ihrer moralischen und körperlichen Gefahr. Sie wurden dann in die Faschingszeit hineinverlegt.

Weitere Pfingstbräuche bzw. Symbole mit christlichem Bezug

In manchen Gegenden sprach der Geistliche an Pfingsten den Wettersegen für eine gute Ernte. Dieser Brauch ist auf die Entstehung des Pfingstfestes aus dem jüdischen Erntefest zurückzuführen.

In einigen Regionen gab es auch Pfingstfeuer, das an die Feuerzungen des Heiligen Geistes (vgl. Bibeltext in Apg 2,3) erinnern sollte. Auch die Pfingstkerze auf dem Frühstückstisch steht in Zusammenhang mit dem Symbol „Feuer“. An ihr kann jedes Familienmitglied eine eigene Kerze anzünden und vor sich hinstellen. Ab dem 6. Jahrhundert begann man damit, den Heiligen Geist in Form einer weißen Taube darzustellen. Im Mittelalter ließ man oftmals eine Holztaube an einer Schnur durch ein Loch in der Kirchendecke „fliegen“ oder man nahm dazu sogar lebende Tauben. Andernorts ließ man brennendes Material herabfallen.

Zwischen dem späten Mittelalter und dem 19. Jahrhundert gab es regional den Brauch der Pfingstspiele, bei denen biblische Geschichten von Pfingsten bis zum Jüngsten Gericht dargestellt wurden.

Ähnlich wie an Himmelfahrt auch, gab es an Pfingsten Prozessionen, die die neue Saat segnen und eine reichte Ernte bescheren sollten.

Zur theologischen Bedeutung des Pfingstfestes

Mit dem Pfingstereignis ist in erster Linie gemeint, dass Menschen verschiedener Herkunft und Sprache sich aufgrund der Wirkung des Heiligen Geistes gegenseitig verständigen konnten. Damit war die Sprachverwirrung, die die Menschheit seit dem Turmbau zu Babel spaltete, aufgehoben. Hieraus entstand auch die so genannte Pfingstbewegung, eine Strömung im Christentum, welche das Wirken des Heiligen Geistes besonders betont. Näheres hierzu unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/Pfingstbewegung>

In Apostelgeschichte 2 wird dieses Wunder der ökumenischen Verständnismöglichkeit christlicher Verkündigung anschaulich geschildert. Dieses Wunder am Anfang der Kirchengeschichte weist auf das Ziel christlicher Gemeinschaft hin: die Weltkirche aus allen Völkern der Erde. Pfingsten wird auch als „Fest des Heiligen Geistes“ bezeichnet. Durch den Heiligen Geist handelt Gott in der Welt und teilt sich den Menschen mit. Der „Heilige Geist“ wird auch als „Lebensatem“ der Kirche bezeichnet, ohne ihn kann die Lebendigkeit von Gemeinschaften erstarren. Der Bibelspruch: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Verzagtheit, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“ drückt dies besonders gut aus. Die Pfingstgeschichte will symbolisch zeigen, dass der Geist Gottes Menschen in Bewegung bringen und untereinander Gemeinschaft stiften kann. So ist Pfingsten auch der Geburtstag christlicher Gemeinschaft, ein Fest der Versöhnung und Annäherung aller Völker und der Beginn der Mission (Verkündigung der christlichen Botschaft).

Wie eine vom „Heiligen Geist“ erfüllte Erde und damit ein Stück weit das „Reich Gottes“ aussehen könnte, vermittelt das folgende Gedicht von Rudolf Otto Wiemer, das im Evangelischen Kirchengesangbuch auf Seite 270 zu finden ist:

*Die Erde ist schön,
und es lebt sich leicht im Tal der Hoffnung.
Gebete werden erhört.
Gott wohnt nah hinterm Zaun.*

*Die Zeitung weiß keine Zeile vom Turmbau.
Das Messer findet den Mörder nicht.
Er lacht mit Abel.*

*Das Gras ist unverwelklicher grün als Lorbeer.
Im Rohr der Rakete nisten die Tauben.*

*Nicht irr surrt die Fliege an tödlicher Scheibe.
Alle Wege sind offen. Im Atlas fehlen die Grenzen.*

*Das Wort ist verstehbar.
Wer Ja sagt, meint Ja,
und Ich liebe bedeutet: jetzt und für ewig.*

*Der Zorn brennt langsam.
Die Hand des Armen ist nie ohne Brot.
Geschosse werden im Flug gestoppt.*

*Der Engel steht abends am Tor.
Er hat gebräuchliche Namen und sagt,
wenn ich sterbe: Steh auf!*

Rudolf Otto Wiemer

Als Pfingstlied eignet sich das Lied Nr. 564 im Evangelischen Kirchengesangbuch „Komm, Heiliger Geist“:

Ref.: Komm, Heiliger Geist, mit deiner Kraft, die uns verbindet und Leben schafft.

Wie das Feuer sich verbreitet und die Dunkelheit erhellt,
so soll uns dein Geist ergreifen, umgestalten unsre Welt.

Wie der Sturm so unaufhaltsam, dring in unser Leben ein.
Nur, wenn wir uns nicht verschließen, können wir deine Kirche sein.

Schenke uns von deiner Liebe, die vertraut und die vergibt.
Alle sprechen eine Sprache, wenn ein Mensch den andern liebt.

Methodische Tipps für den Einsatz des DVD-Beitrags „Pfingsten“ in Unterricht und Gemeindearbeit

Auch die Eingangssequenz dieses Sendebeitrags gibt einen guten Einstieg in das Thema „Pfingsten“ vor. Um an die Vorerfahrungen der Kinder anzuknüpfen, können die Lehrerin oder der Lehrer bzw. die Pfarrerin oder der Pfarrer oder andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Kinder, wie auch im Film, fragen: „Warum feiern wir Pfingsten?“

Im gemeinsamen Gespräch oder mit Hilfe von Interviews kann dieser Frage dann nachgegangen werden. Als Anregung hierfür eignen sich auch bildliche Darstellungen des Pfingstgeschehens (siehe z. B. Sieger Köder). Dabei werden auch Symbole wie die Taube als Symbol des Heiligen Geistes, Rot als die Farbe für Pfingsten oder das Pfingstfeuer zur Sprache kommen.

Ein schönes Rollenspiel als Einstieg in das Thema „Pfingsten“ ist im Internet unter www.kinderkirche.de unter dem Stichwort „Pfingsten“ zu finden. Das Rollenspiel befasst sich mit der Frage „Was ist das wichtigste Fest?“ und kommt dabei zu dem Ergebnis, dass es Pfingsten ist.

In einer zweiten Einheit lesen die Kinder die Pfingstgeschichte in Apostelgeschichte 2 nach.

In einer dritten Einheit können sich die Kinder durch freies Nachspiel (Bsp. Haus, Feuerzungen aus Krepppapier, Stürmische Musik auf CD) oder durch Gestaltung eines Hörspiels mit dem Pfingstereignis beschäftigen. Für eine Ideenfindung hierzu steht der Filmbeitrag „Pfingsten nachgespielt“ auf der DVD zur Verfügung. Auch unter www.kinderkirche.de kann unter „Pfingsten“ ein Kinder-gottesdienstentwurf zu „Er macht dir Mut“ Anregungen liefern.

Danach können die theologischen Aussagen der Interviews, des Bibeltextes und der Rollenspiele zur Thematik „Pfingsten“ im Unterrichts- bzw. Gruppengespräch zusammengefasst werden.

Um den „Sitz im Leben“ der Pfingstgeschichte für die Kinder deutlich zu machen, eignet sich gut der Filmbeitrag „Verstehen ohne Worte“. Die Kinder können den Beitrag ansehen und in einer vierten Einheit zum Beispiel in einem Schaubild herausarbeiten, was denn das Stummsein Catis mit der Pfingstgeschichte zu tun hat. „Was heißt es denn für euch, sich ohne Worte zu verstehen?“ könnte die Frage lauten. Diese Aussagen könnten dabei mit den Aussagen in dem Einspielfilm verglichen werden.

Abschließend kann in einer fünften Einheit der letzte Filmbeitrag „Geburtstagsparty in der Kirche“ angesehen werden. Wichtig dabei ist, dass die Kinder verstehen, was hier mit „Kirche“ gemeint ist. Zur Vertiefung eignen sich hier auch die Arbeitsblätter „Pfingsten – Geburtstag der Kirche“ und „Pfingsten – Fest des Heiligen Geistes“.

Diese fünf Einheiten für einen möglichen Einsatz der vorliegenden DVD in Unterricht und Gemeindearbeit sind nicht streng hintereinander zu verstehen. Es können, je nach den zeitlichen Gegebenheiten und Gruppengrößen, auch nur einzelne Ideen herausgegriffen werden. Dadurch, dass die Filmbeiträge mit den beiden Zeichentrickfiguren „Anshi und Karl-Heinz“ unterbrochen werden, lassen sich die vier Filmsequenzen gut stoppen und einzeln einsetzen.

„Pfingsten – Geburtstag der Kirche“ (Arbeitsblatt 1)

1, 2, oder 3. Welche Frage ist richtig? Kreuze an! Denke dabei an den Filmbeitrag! Wenn deine Antwort richtig ist, bekommst du ein Lösungswort heraus!

A. Welchen Geburtstag feiern wir?

- F Die „Kirche“ hat Geburtstag.
 E Jesus hat Geburtstag.
 L Die Kinder haben Geburtstag.

B. An welchem Datum feiern wir den Geburtstag der „Kirche“?

- K an Karfreitag
 P am Mittwoch
 E an Pfingsten

C. Warum feiern wir alle zusammen den Geburtstag der „Kirche“?

- U Weil Feiern alleine keinen Spaß macht.
 E Weil wir zusammen stark sind.
 R Weil man den Glauben nur gemeinsam leben kann.

Das Lösungswort heißt:

„Pfingsten – Fest des Heiligen Geistes“ (Arbeitsblatt 2)

1, 2, oder 3. Welche Frage ist richtig? Kreuze an! Wenn deine Antwort richtig ist, bekommst du ein Lösungswort heraus!

A. Was ist mit dem „Pfingstereignis“ gemeint?

- Die Menschen sprachen in allen Sprachen und verstanden sich.
- Der Himmel ging auf.
- Die Jünger sahen Jesus wieder.

B. Wie wirkt der „Heilige Geist“?

- Er bewirkt, dass ein neues Kirchengebäude entsteht.
- Er bewirkt, dass sich die Christen gegenseitig verstehen.
- Er bewirkt, dass die Christen schläfrig werden.

C. Wie wird der „Heilige Geist“ dargestellt?

- mit Feuerzungen
- mit Brausen
- als Taube

Das Lösungswort heißt:

Literaturhinweise:

Das Neue Testament nach Ulrich Wilckens, Benziger Verlag Zürich 1980.

Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern und Thüringen. Hrsg. von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. 1995.

Evangelischer Erwachsenenkatechismus: Kursbuch des Glaubens. Hrsg. von Werner Jentsch, Gütersloh 1982.

Taschenlexikon Religion und Theologie. Hrsg. Von Erwin Fahlbusch, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1978.

Joachim Schmidt: Die Feste des Kirchenjahrs Kindern erklärt, Gütersloh 1998.

Rainer Lachmann, Werner H. Ritter: Theologische Schlüsselbegriffe. Biblisch – systematisch – didaktisch. Theologie für Lehrerinnen und Lehrer, Vandenhoeck & Ruprecht 1998.

Das Gemälde „Pfingsten“ von Sieger Köder kann als Meditationsbild beim Rottenburger Kunstverlag „Ver Sacrum“ bestellt werden (www.versacrum.de).

Internet-Recherchen zur Thematik „Pfingsten“:

<http://www.ekhn.de/index.htm?http://www.ekhn.de/inhalt/glaube/kirchenjahr/pfingsten/index.htm>

<http://www.religioeses-brauchtum.de/sommer/pfingsten.html><http://www.feiern-online.de/feiern-online/inhalt-feiertage/pfingsten.htm>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Pfingsten><http://www.theology.de/kirchenjahr.html#pfingsten><http://www.reli-lex.de/material/search.asp?search=Pfingsten>

<http://www.ekd.de/aktuell/34695.html>

<http://www.festjahr.de/festtage/pfingsten.html>

Anschi & Karl-Heinz: „Fronleichnam“

Einsatzbereiche

Zielgruppe: 8- bis 12-jährige Kinder und Jugendliche

Eignung: Grundschule (ab 3. Schuljahr), Sek. I bis 6. Schuljahr, Gemeindegemeinschaft

Fächerzuordnung: Religion

Lehrplanbezug: Grundschule, Hauptschule, Realschule, Gymnasium (bis 6. Schuljahr)

Stichworte: Kirchliche Feste, Eucharistie, Liebe, Gottes Gegenwart, Glaube

Kurze Inhaltsbeschreibung

Eine eigene Meinung – was ist das?

Ein Junge tut in der Schule jedem seine Meinung kund. Kinder erzählen, warum es wichtig ist, eine eigene Meinung zu haben.

Fronleichnam – was ist das?

Julian stellt vor der Kirche ein Demo-Schild auf. Was hat das mit Fronleichnam zu tun? Er und Klara gehen dieser Frage nach. Pfarrer Schiessler hilft ihnen dabei, er erklärt die Bedeutung des Festes und zeigt den Kindern eine Monstranz, das liturgische Behältnis, in dem die Hostie bei der Prozession durch die Straße getragen wird.

Fronleichnamsprozession – die Vorbereitungen

Die Kinderreporter Jojo und Caro besuchen die Pfarrjugend von St. Georg in Freising, die jedes Jahr einen Blumentepich zur Fronleichnamsprozession gestaltet.

Die Fronleichnamsprozession in Seehausen

Jojo berichtet über die Fronleichnamsprozession in Seehausen, eine der wenigen Seeprozessionen in Bayern. Dabei wird deutlich, wie sehr Prozessionen von Traditionen geprägt sind und dass so ein Ereignis von vielen Menschen getragen wird.

Zur Bedeutung von Fronleichnam

Kurzfassung

Fronleichnam wird am Donnerstag in der zweiten Woche nach Pfingsten gefeiert. Es ist seit 1264 ein Festtag in der ganzen (katholischen) Kirche. Die Menschen sollten sich daran erinnern, dass Jesus sich uns, als er mit seinen Jüngern zum letzten Mahl das Pesach-Mahl feierte, in Brot und Wein selbst geschenkt und uns aufgetragen hat, dies zu seinem Gedächtnis immer wieder zu feiern.

Bald gab es an vielen Orten Fronleichnamsprozessionen. Dabei wird eine Hostie in der Monstranz, einem wertvollen Gefäß, für alle sichtbar durch die Straßen getragen. So möchte man allen Menschen zeigen, dass Gott auch heute bei uns ist. Er verlässt das Heilige (den Tabernakel / die Kirche) und geht hinaus in die Welt.

Viele katholische Christen bekennen so ihren Glauben in der Öffentlichkeit. Betend und singend begleiten viele durch festlich geschmückte Straßen das Allerheiligste. Die Prozessionen beginnen oder enden meist mit einem feierlichen Gottesdienst.

Das Wort Fronleichnam kommt von „vron“ (Herr) und „lichnam“ (Leib, Körper) und bedeutet „Leib des Herrn“.

Entwicklungen und theologische Impulse

Die Anregung zu diesem Fest geht auf die heilige Augustinernonne Juliana von Lüttich († 5.4.1258) zurück und wurde im Bistum Lüttich 1246 eingeführt. Sie war so erfüllt von der Freude über die Gegenwart Christi in ihrem Leben, dass sie diese mit der ganzen Welt teilen wollte. Alle sollten sehen, was unseren Glauben trägt. Am 11. August 1264 erhob Papst Urban IV. (1261–1264), zuvor Erzdiakon in Lüttich, Fronleichnam als „Fest des Leibes Christi“ – im Deutschen mit dem Wort „vronlichnam“ = Herrenleib wiedergegeben – zum allgemeinen kirchlichen Fest. Die Dominikaner haben die Ausbreitung dieses Festes stark gefördert. 1311 wurde es unter Papst Clemens V. (1305–1314) auf dem Konzil von Vienne bestätigt und 1317 unter Papst Johannes XXII. (1316–1334) endgültig weltweit angeordnet. 1264 fanden in Rom, Münster und Orvieto die ersten Fronleichnamsfeste statt, ab 1273 in Benediktbeuern, Köln und Osnabrück.

Der Charakter des Festes wird besonders geprägt durch die Prozessionen, die schon ab 1279 stattfanden. Damit wird auf der einen Seite deutlich, dass wir als Kirche in der Nachfolge Christi auf das heilige Jerusalem zu unterwegs sind. Mit dem Tragen der Hostie durch die Straßen wird zudem symbolisiert, dass der gegenwärtige Gott das Heilige, die Kirche, verlässt und in der Welt und für die Welt sichtbar wird. Hierfür entstand die Monstranz, ein meist prächtig gestaltetes Gefäß mit einem halbmondförmigen Schiffchen (Lunula) im Innern, in das die Hostie eingesteckt wird. Um

deutlich zu machen, dass Christus der Herr der Welt ist, wurde der Baldachin, der Tragehimmel, ursprünglich ein Herrschaftszeichen der Monarchen, für kultische Zwecke übernommen. In der Reformation entwickelte sich Fronleichnam zu einem trennenden Merkmal. Luther bezeichnete Fronleichnam 1527 als „allerschädlichstes Jahresfest“. Ihm fehlte die biblische Grundlegung, Prozessionen galten ihm als Gotteslästerung. Das Konzil von Trient (1545–1563) bestätigte das Fronleichnamsfest, das nun einen weiteren Akzent bekam: Mit großem Aufgebot und Aufwand zeigten die Katholiken ihren Glauben. Subdiakone, Diakone, Priester, Nonnen, Mönche und Messdiener zogen mit Fahnen, Schellen und Weihrauch, begleitet von den Honoratioren und Erstkommunikanten, Gruppen von Frauen und Männern, geordnet nach Ständen, Verbänden, Bruderschaften und Vereinen durch Stadt und Flur. Betend und singend begleiteten sie durch festlich geschmückte Straßen das Allerheiligste. Die Prozession endet mit einem feierlichen Gottesdienst.

Fronleichnamsprozessionen gibt es in verschiedenen Formen, nicht nur für Fußgänger. Wie im Film am Beispiel der Seeprozession in Seehausen zeigt, gibt es zu Fronleichnam auch Schiffsprozessionen.

Heute lassen sich aus den o. g. Entwicklungen heraus vier Grundelemente festmachen, die dieses Fest prägen:

- a) Die Prozessionen, die mit dem Fest Fronleichnam verbunden sind, versinnbildlichen gelebtes Christentum. Wir sind als Christinnen und Christen in Zeit und Geschichte unterwegs. Die Verortung von Fronleichnam am Ende des Osterfestkreises symbolisiert die Heimkehr der Kinder Gottes in das himmlische Jerusalem. Diesen Gedanken nimmt das Tagesevangelium vom 2. Sonntag nach Ostern auf, in dem es heißt: „Es begleitete ihn auf dem Weg das Volk in großen Scharen“ (Lk 14,25ff.).
- b) Fronleichnam ist das Fest der Gegenwart Christi und schließt den Spannungsbogen von Ostern, Christi Himmelfahrt und Pfingsten ab. Christus hat sich von seinen Jüngern verabschiedet, es ist aber nicht nur sein Geist, der uns bewegt und leitet, er selbst ist auch wirklich gegenwärtig. Deutlich wird dies durch das Tagesevangelium von Fronleichnam, das vom letzten Abendmahl erzählt, in das die Einsetzungsworte eingebettet sind (Mk 14,12-16.22-26). So wird Christus selbst in Gestalt der geweihten Hostie durch Stadt, Flur und Wald geführt.
- c) An Fronleichnam wird deutlich, dass sich der Glaube nicht nur hinter dicken Kirchenmauern abspielt. Gott verlässt das Heilige (*fanum*) und geht hinaus in die Welt (das dem Heiligen Vorgelagerte, das *profanum*).

Es gibt keinen Dualismus von Religion und Alltag. Christinnen und Christen sind aufgerufen, ihre Welt in der Nachfolge Jesu mit zu gestalten und so deutlich zu machen, was sie trägt. Diesen Aspekt finden wir beispielsweise wieder in den Schriftworten vom Sauerteig (Mt 13,33), vom Salz der Erde (Mt 5,13) und dem Licht, das man nicht unter den Scheffel stellt (Mt 5,14-16).

- d) An Fronleichnam gehen Menschen für ihre Überzeugung auf die Straße. Sie treten öffentlich für ihren Glauben ein und verstecken sich nicht, sondern zeigen allen, was sie trägt. In diesem Sinne ist eine Prozession öffentliches Glaubenszeugnis, eine Demonstration.

Methodische Tipps für den Einsatz des DVD-Beitrags „Fronleichnam“ in Unterricht und Gemeindegarbeit

Ähnlich wie in den anderen Beiträgen kann man einen Einstieg ins Thema wählen, der sich am ersten Filmkapitel orientiert: „Warum ist es für euch wichtig, eine eigene Meinung zu haben?“ „Wofür würdet ihr auf der Straße demonstrieren?“ Hier lässt sich herausarbeiten, dass man von etwas wirklich überzeugt sein muss, um es in der Öffentlichkeit zu vertreten.

Der in Kapitel 2 angesprochene Vergleich zu einem Fußballverein macht deutlich, dass auch verbindende Utensilien dazugehören, wenn man seine Zugehörigkeit deutlich machen möchte. Fankleidung auf der einen Seite, Fahnen, Baldachin und Monstranz auf der anderen Seite. Hier können die Kinder Vergleiche ziehen (vgl. Arbeitsblatt 4).

Zudem kann man den Kindern die Frage stellen, die sich auf das zweite Filmkapitel bezieht: „Was hat euch schon einmal so gefreut, dass ihr anderen unbedingt davon erzählen musstet?“ Die Einzelarbeit kann im anschließenden Gespräch aufgegriffen werden (vgl. Arbeitsblatt 3).

Der von der Pfarrjugend gestaltete Blumentepich in Kapitel 3 enthält einige Bilder und Symbole. Die Kinder können diese auflisten (Standbild) und in Kleingruppen erarbeiten, was diese mit dem Fest Fronleichnam zu tun haben. Anschließend können die Kinder in den Kleingruppen einen eigenen Blumentepich entwerfen (vgl. Arbeitsblatt 1).

Am Beispiel der Seeprozeession in Seehausen (Kapitel 4) wird deutlich, dass das Ereignis von vielen getragen wird. Die Kinder können die Sequenz mehrmals anschauen und herausarbeiten, welche verschiedenen Gruppen bei der Prozeession dabei sind.

„Fronleichnam – Ideen für einen Blument Teppich“ (Arbeitsblatt 1)

Die Pfarrjugend von St. Georg gestaltet jedes Jahr einen Blument Teppich zur Fronleichnamprozession. Auch du kannst, wenn du möchtest, einen solchen Teppich gestalten. Entwerfe ihn hier und überlege, welche Symbole zum Fest Fronleichnam passend sind.

„Fronleichnam“ (Arbeitsblatt 2)

1, 2, oder 3. Welche Frage ist richtig? Kreuze an – auch mehrere Antworten sind möglich! Denke dabei an den Filmbeitrag! Wenn deine Antwort richtig ist, bekommst du ein Lösungswort heraus!

A. Warum ziehen die Menschen an Fronleichnam durch die Straßen?

- Weil auch Christinnen und Christen einmal frische Luft schnappen müssen.
- Weil man in der Öffentlichkeit zeigen möchte, woran man glaubt.
- Weil die Kirche an diesem Tag geputzt wird und nicht betreten werden darf.

B. Wer gilt als die „Erfinderin“ der Fronleichnamsprozession?

- Julia von Leppich
- Johanna von Orleans
- Juliana von Lüttich

C. Was wird bei der Prozession durch die Straßen getragen?

- Die Osterkerze
- Der Adventskranz
- Der Leib Christi

D. Womit schmücken die Menschen bei der Prozession oft die Straßen?

- Mit Blumenteppichen.
- Mit Perserteppichen.
- Mit Fahnen.

E. Was hat die Menschen bewegt, Fronleichnamsprozessionen zu gestalten?

- R Sie möchten ihrer Freude über Gottes Gegenwart Ausdruck verleihen.
- A Sie möchten zeigen, dass der Glaube in die Welt gehört.
- C Sie möchten auch einmal gemeinsam durch die Stadt gehen.

F. Was bedeutet das Wort Fronleichnam?

- S Arbeitsleiche
- L Friedhofsvorplatz
- N Leib des Herrn

G. Muss man bei der Fronleichnamsprozession immer zu Fuß gehen?

- S Ja
- Z Nein

Das Lösungswort heißt:

„Fronleichnam – Zeichen unseres Glaubens“ (Arbeitsblatt 3)

Bei der Fronleichnamsprozession möchten die Menschen zeigen, dass sie sich freuen, dass Christus mitten unter uns ist. Worüber hast du dich schon einmal so gefreut, dass du allen Menschen davon erzählen wolltest?

„Fronleichnam – Was gehört für uns dazu?“ (Arbeitsblatt 4)

Wenn man einen Sportverein, einen Künstler, eine Musikgruppe o. ä. besonders verehrt, dann sammelt man oft Dinge wie Poster, Mützen, Autogramme, um zu zeigen: ich bin ein Fan. Bei einem Fussballspiel ziehen viele Anhänger Vereinsschals oder T-Shirts an.

Welches ist dein Lieblingsverein, deine Lieblingsgruppe, deine Lieblings-sängerin oder dein Liebingsänger?

Welche Dinge sind für dich wichtig, um das zu zeigen? Hast du schon Fanartikel gesammelt?

Würdest du dein(e) Idol(e) in der Öffentlichkeit verteidigen?

Welches sind die Dinge, mit denen Menschen bei einer Fronleichnamsp-
zession ihre Überzeugung für Christus deutlich machen?

Literaturhinweise

Die Bibel. Einheitsübersetzung. Katholisches Bibelwerk, Stuttgart.

Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern und Thüringen. Hrsg. von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. 1995.

Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Herausgegeben von den Bischöfen Deutschlands und Österreichs und den Bistümern Bozen-Brixen und Luxemburg. 1975.

Das Neue Testament nach Ulrich Wilckens, Benziger Verlag Zürich 1980.

Internet-Recherchen zur Thematik „Fronleichnam“

<http://www.religioeses-brauchtum.de/sommer/fronleichnam.html>

<http://www.feiern-online.de/feiern-online/inhalt-feiertage/fronleichnam.htm>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Fronleichnam>

<http://www.theology.de/fronleichnam.htm>

<http://www.reli-lex.de/material/search.asp?search=Fronleichnam>

<http://www.festjahr.de/festtage/fronleichnam.html>

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:

Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 11 11 52 · 60046 Frankfurt

Ludwigstraße 33 · 60327 Frankfurt

Telefon: (069) 97 14 36-0 · Telefax: (069) 97 14 36- 13

Internet: www.filmwerk.de · E-Mail: info@filmwerk.de

Matthias-Film gGmbH

Gänsheidestraße 67 · 70184 Stuttgart

Telefon: (07 11) 24 34 56 · Telefax: (07 11) 2 36 12 54

Internet: www.matthias-film.de · E-Mail: vertrieb@matthias-film.de